

Der Hobel und das Omelette Klischees und Sprache

Organisiert, diszipliniert, technisch orientiert, sachlich, Bier trinkend und Sauerkraut essend, perfektionistisch, bisweilen rechthaberisch, streng und humorfrei, so wird der Deutsche klischeehaft von Frankreich aus gesehen.

Chaotisch, undiszipliniert, Baguette und Käse essend, Wein trinkend, locker und laut, Freund des Laissez-Faires, des Ungefähren und der kreativen Umwege, so wird der Franzose in Deutschland gern dargestellt.

Wenn Sprache ein Vehikel der Kultur ist, so dürfte sie auch die an dieser Kultur haftenden Klischees nicht nur mittragen sondern auch bestätigen. Von dieser Vermutung ausgehend lohnt es sich einen Blick auf einzelne Redewendungen beider Sprachen zu werfen. Interessantes und zum Teil Erstaunliches wird hier zu Tage gefördert.

Will ein Deutscher zum Ausdruck bringen, dass er von einer Sache im Vorbeigehen erfahren hat, so wird er sagen, dass er „zwischen Tür und Angel“ informiert wurde. Ein recht anschaulicher und gut nachvollziehbarer Ausdruck. Sucht man in der französischen Sprache nach einem passenden Ausdruck, so wird man durch eine simple Übersetzung nicht fündig. Vielmehr wird der Franzose auf ihm bekannte Muster zurückgreifen und sagen, von der Sache habe er „zwischen Birne und Käse“ erfahren („entre la poire et le fromage“).

Hier werden also die oben erwähnten Klischees bedient. Das ist meistens der Fall. So verhält es auch sich mit dem folgenden Ausdruck.

Mit „viel Lärm um etwas machen“ wird ein Deutscher meinen und sachlich beschreiben, dass jemand die Wichtigkeit einer Sache übertrieben kund tut. Der Franzose wird sagen, dass aus der Sache ein großer Käse gemacht wird („en faire tout un fromage“). Auch hier wird auf Bekanntes (und Geliebtes) zurückgegriffen.

Der häufige Rückgriff auf die geliebten Milchprodukte ist mit Hinblick auf deren Wichtigkeit in der französischen Küche und den Essgewohnheiten der Franzosen kein Wunder. Die hier vertretene Sortenvielfalt brachte übrigens Charles de Gaulle zur Überzeugung, dass ein Land, das mehr als zweihundert Käsesorten sein Eigen nennt, wohl für immer unregierbar bleiben wird.

Weniger beliebt scheint der Käse in Deutschland zu sein, wird er doch umgangssprachlich als Synonym für „Unsinn“ verwendet.

Aber auch wertneutral wird das Wort verwendet, wenn etwa ein Deutscher ausdrücken will, jemand sei von kleiner Statur. „Dreikäsehoch“ lässt sich nicht wörtlich ins Französische übersetzen. Der Franzose greift ebenfalls auf Essbares zurück, nur verwendet er seinerseits Äpfel. Grenzüberschreitend bleibt die Menge gleich („haut comme trois pommes“). Günstig auf die Völkerverständigung wird sich auswirken, dass beide Länder im Kulinarischen bleiben.

Das tun sie auch, wenn sie meinen, dass eine Sache nicht ihre Angelegenheit ist. Verwendet der Franzose mit den Zwiebeln einen Vertreter der Pflanzenwelt („ce ne sont pas mes oignons“), so greift der Deutsche auf Urdeutsches zurück: das Bier. Mit einem „es ist nicht mein Bier“ wird deutlich gemacht, dass man mit der Sache nichts zu tun haben möchte. Der Umkehrschluss verdeutlicht gut, wie sehr das Bier zu Deutschland gehört.

Allerdings findet sich in Konrad Adenauers Nachlass nichts, das auf die Unregierbarkeit der Deutschen aufgrund der sagenhaften Biervielfalt in Deutschland hindeutet.

Auch in anderen Fällen gehen die deutsche und die französische Sprache gemeinsame Wege. Ein Deutscher verdient sich mit zusätzlicher Arbeit ein nettes Zubrot. Auch kulinarisch, und etwas ansprechender, wird es in Frankreich zugehen. Der Franzose wird nämlich Butter in seinem Spinat haben dürfen („du beurre dans les épinards“).

Mit dem Lachen verhält es sich östlich des Rheins etwas düster. Übermäßiges Lachen kann in Deutschland zum Tode führen. Der Franzose lacht sich zwar nicht tot, wird sich aber „die Birne spalten“ („se fendre la poire“). Betrachtet man allerdings, dass in Molières Sprache wie in Deutsch die Birne als Synonym für den Kopf dient, so kann ein übermäßiges Spalten derselben zu ernsthaften Folgen für die Gesundheit ebenfalls führen.

Droht übrigens in Deutschland eine schlimme Gesundheitsgefährdung, so spricht man von Lebensgefahr. In der Logik der französischen Sprache und meistens in den gleichen Fällen wird in Frankreich hingegen vor „Todesgefahr“ gewarnt („danger de mort“).

Als Letztes und sozusagen als Krönung sei auf einen Ausdruck hingewiesen, der die gängigen, eingangs erwähnten Klischees auf das Trefflichste bedient.

Will ein Deutscher ausdrücken, dass umfangreiche Arbeiten nicht ohne manchmal ungewollte Nebenwirkungen bleiben können, so wird er sagen, dass wo gehobelt wird, auch Späne fallen. Anschauliche Darstellung eines Umstandes durch Anspielung auf deutsche Handwerkskunst und Wertarbeit.

Der Franzose wird, wen wird es jetzt wundern, wieder auf Kulinarisches zurückgreifen. Ohne Eier zu zerschlagen lässt sich in Frankreich nämlich kein Omelette zubereiten („on ne fait pas d'omelette sans casser des oeufs“).

Während also die Deutschen arbeiten, sind die Franzosen wie so oft beim Essen...